

# UNGARISCHE HUSAREN IN AUSLÄNDISCHEM DIENSTE

VON EMERICH von SUHAY

Als leichte Reiter besaßen die ungarischen Husaren seit Jahrhunderten einen Weltruf. Die langen Türkenkriege waren eine vorzügliche Schule für die Ausbildung der verwegenen, kühnen und flinken Reiter, die stets dort auftauchten, wo man sie am wenigsten erwartete, um dann Verwirrung und Unheil stiftend zu verschwinden.

Das Element der Husaren war der Kleinkrieg. Doch kämpften sie nicht nur zu Pferde, sondern auch zu Fuss; mit dem Karabiner in der Hand erstürmten sie sogar Festungen. Nach den grossen Türkenkriegen mussten zahlreiche Soldaten entlassen werden, wobei auch religiöse Gegensätze mitspielten. Die grösstenteils protestantische Mannschaft *Thököllys* und *Rákóczis* zog aus dem Lande und bot ihre Dienste fremden Mächten an. Bereits 1690 werden in Frankreich die ersten ungarischen Husaren genannt.

Das erste Husarenregiment bildete hier *Baron Corneberg*, doch wurde dieses, ebenso wie die übrigen, bald wieder aufgelöst. 1705 stellt Oberst Paul *Deák* wieder ein neues Husarenregiment auf, das 1709 Spanien überlassen wird. 1704 wurde das vierte französische Husarenregiment aus Ungarn gebildet, die nach der Schlacht bei Höchstädt in französische Dienste übergetreten sind. Ihr erster Kommandant war ein französischer Offizier, *Saint-Genies*, doch bereits 1707 übernahm das Regiment der ungarische Oberst *Georg von Ráttky*. Er und seine Reiter zeichnen sich im spanischen Erbfolgekrieg wiederholt aus. Marschall *Villars* spricht öfter mit warmer Anerkennung über das Regiment. *Ráttky* wird später Brigadier und General, und stirbt 1742 in den Kämpfen bei Prag den Heldentod. In seinem Regiment diente als Oberstleutnant Graf *Ladislaus Berchényi*. Dieser wirbt 1720 aus den Kurutzen *Rákóczis* in der Türkei ein neues Regiment, das man als Stammformation der französischen Husaren bezeichnen darf. Es war dies ein Musterregiment, nach dem man die ganze leichte Kavallerie Frankreichs ausbaute.

*Berchényi* zeichnete sich mit seinen Husaren im polnischen und österreichischen Erbfolgekrieg mehrmals aus. Später wurde er Inspek-

tor der Kavallerie und Marschall. Er ist auf seinem Gut Luzancy in Frankreich begraben.

Auch zwei Grafen *Eszterházy* errichteten ungarische Regimenter, die mit Nr. 2 und 3 bezeichnet wurden. Die drei Husarenregimenter bestanden bis zum Weltkrieg und wurden zur Unterscheidung von den späteren, aus französischer Mannschaft gebildeten Regimentern nicht „Hussard“s, sondern „Houzard“s genannt.

Wohl kehrte ein Teil der Offiziere und der Mannschaft nach Beendigung des österreichischen Erbfolgekrieges in die Heimat zurück, die grosse Mehrzahl blieb indessen in Frankreich.

Die Uniform dieser Regimenter — die Husaren trugen hellblaue Pelze, Dolmans und Hosen — war ganz ungarisch, ebenso das Zaumzeug der Pferde. Nach 1762 erhielten diese Husarenregimenter grüne Dolmans und Pelze, und rote Hosen. Auch die Säbeltaschen waren rot, mit einer Litze geschmückt. Noch Ende des 18. Jahrhunderts leistete die Mannschaft den Eid in ungarischer Sprache. Als man 1928 das französische Husarenregiment Nr. 1. auflösen wollte, veröffentlichte der letzte Kommandant des Regiments im Weltkriege, Oberst *d'Amade* eine Studie *La Suppression du 1-er hussards*, in der er dagegen Stellung nahm, dass ein ruhmreiches Reiterregiment der Armee von über 200 Jahren aufgelöst werde. Tatsächlich liess die Regierung darauf das Husarenregiment Nr. 1. als Reiterregiment bestehen.

Der zweite Staat, in dem ungarische Husaren in grösserer Anzahl dienten, war Preussen. *Friedrich Wilhelm* organisierte aus Überläufern und Deserteuren „Husarenkorps“; bei seinem Tode bestanden zwei solche mit insgesamt 9 Schwadronen. Doch erst *Friedrich der Grosse* erkannte die volle Bedeutung der leichten ungarischen Kavallerie *Maria Theresias*. Um ihr ebenbürtige Truppen entgegenstellen zu können, entschloss er sich ungarische Offiziere als Instruktoren und Mannschaften in seine Dienste zu nehmen. 1743 sandte er zu diesem Zwecke Oberstleutnant *Bornstedt* nebst einigen Offizieren mit folgender Weisung zur Kaiserin und Königin *Maria Theresia*: „Instruction. Vor den Obristen von *Bornstedt*, *Geslerschen* Regiments, wie solcher sich nebst deren übrigen Offiziers, welche Seine Königliche Majestät, als *Volontairs* zur Königlichen Ungarischen Armee, in die nächst bevorstehende Campagne schicken, verhalten soll“.

Beachtenswert ist, dass *Friedrich d. Gr.* in dieser Instruktion von der ungarischen und nicht von der österreichischen Armee spricht. Die höheren Offiziere waren bei den Stäben, während man die übrigen den Husarenregimentern zugeteilt hatte. Diese sollten den Dienst bei den ungarischen Reitern gründlich kennenlernen und über ihre Erfahrun-

gen berichten. Friedrich d. Gr. wollte nicht ganze Verbände in seine Armee übernehmen, nur einzelne tüchtige Offiziere und Unteroffiziere. Äusserst schmeichelhaft für die Husaren des Generals *Nádasdy* ist der Bericht Bornstedt's über das Gefecht bei Simbach. Den kühnen Angriff der Husaren, die die bayerischen Reiter über den Haufen warfen, erwähnt er im Originalbericht folgendermassen: „in den stärksten Galop, den nur ein Pferd auf der Jagd immer haben kann und mag . . .“ In die Armee des Soldatenkönigs meldeten sich etwa 25 ungarische Offiziere, unter diesen Oberstleutnant *von Babochay* von den *Baranyaer* und Rittmeister *Halász* von den *Beleznay-Husaren*. Dieser zeichnete sich wiederholt aus, kehrte aber 1757 nach Ungarn zurück. Maria Theresia hatte — wie es in ihrem Reskript vom Mai 1744 heisst — gegen den Übertritt ihrer Offiziere nichts einzuwenden, falls dieser in entsprechender Weise, d. h. nach Beendigung des Feldzuges erfolgte.

Eine bedeutsame Rolle spielte in Preussen Rittmeister *Ruesch* von den „Husaren des Pester Komitates“. Mit 300 seiner Reiter hatte er das neugebildete Gessler'sche Ulanenkorps gleich bei seinem ersten Auftreten vollkommen zersprengt. *Friedrich II.* gefiel die Kühnheit und das mit echt husarenmässiger Verschlagenheit gepaarte Draufgängertum des Rittmeisters; nach dem Friedensschluss übernahm er ihn in seine Dienste. *Ruesch* wurde Chef des 5. sogenannten schwarzen Husarenregimentes. Dieses unterschied sich von den anderen durch ein eigenartiges Abzeichen an der Kopfbedeckung, einen Totenkopf mit zwei gekreuzten Gebeinen. 1750 wurde *Ruesch* preussischer General und verliess — nachdem er 1753 in den Freiherrnstand erhoben worden war — 1762 mit einem Gnadengehalt den Dienst des Soldatenkönigs.

Als Kommandant des *Brunikovskyy*-Husarenschwadrons wird in den Feldakten *Michael von Székely* genannt, der gleichfalls General wurde. Auch *Paul Werner* aus Raab, der bis 1748 bei den *Nádasdy-Husaren* diente, trat in preussische Dienste; 1757 war er bereits Oberst und starb 78 Jahre alt als Generalleutnant in Schlesien. *Werner* wurde auch mit dem Orden „*Pour le mérite*“ ausgezeichnet, ebenso wie Rittmeister *Franz Karl Kőszeghy*, der seit 1744 in den Diensten des Preussenkönigs stand.

Die abenteuerlichste Militärlaufbahn machte indessen *Michael von Kováts*. Bis 1746 diente er als Cornet bei den *Jazygier-Husaren*, trat dann in preussische Dienste, diente bei den *Kleist*-schen *Freihusaren*, kehrte jedoch 1761 wieder nach Ungarn zurück, wo er von seiner Königin in Gnaden aufgenommen wurde. 1771 ging er nach Amerika; dort hatte man ihn bei der *Pulaski-Legion* als Obersten und Regimentskommandanten angestellt. Er fiel 1779 in der Nähe von

Charleston; sein Andenken wird in Amerika noch heute in Ehren gehalten.

Friedrich d. Gr. war mit der Kühnheit und Tapferkeit der ungarischen Offiziere stets zufrieden, dagegen hatte er an ihrem ausserdienstlichen Verhalten manches auszusetzen. So schreibt er 1760: „... Mit den Offizieren habe ich die böse Erfahrung gemacht, dass die meisten derselben schlechte Sparmeister und unruhige Köpfe sind...“

Auch später finden wir in allen Armeen Europas, auf allen Schlachtfeldern schneidige ungarische Offiziere, die in fremden Heeren dienten, wenn es ihnen in der Heimat zu ruhig war. So zeichnete sich z. B. Graf *Benyovszky* in den polnischen Freiheitskriegen aus.

Die letzte geschlossene ungarische Husarenabteilung in ausländischen Diensten finden wir in Europa in der Legion *Garibaldi*s. Hier versammelten sich 75 Husaren, die jedoch anfangs zu Fuss kämpften, da sie keine Pferde hatten. Erst im September 1860 wurden sie beritten und bildeten unter dem Kommando des Majors *Georg Schreiter* eine Eskadron. Die Husaren *Garibaldi*s hatten besonders im Gefechte bei *Volturmo*, den 1. Oktober 1860 Gelegenheit sich auszuzeichnen. Gleich bei Beginn des Zusammenstosses stürmten sie los, wobei sie zwei Geschütze erbeuteten und 50 Infanteristen zusammenschlugen. Noch einmal hatten die kühnen Reiter Gelegenheit einzugreifen, doch verloren sie etwa ein Drittel ihres Standes. General *Eber* würdigt ihre Haltung in seinem Gefechtsbericht folgend: „Das Verhalten der ungarischen Husaren bekräftigte abermals ihren Ruf, dass sie die besten und kühnsten Reiter der Welt sind.“

Im amerikanischen Sezessionskrieg hatten Ungarns Reiter noch einmal Gelegenheit, sich in fremden Diensten auszuzeichnen. Mehr als 800 Mann dienten damals in der nordamerikanischen Armee. Zwei Generalleutnants, fünf Brigadengenerale, fünfzehn Obersten, sowie zahlreiche Stabs- und Oberoffiziere gingen aus ihren Reihen hervor. Allseits bekannt ist der Todesritt der Gruppe des Majors *von Zágonyi*.

Ein ungarisches Volkslied sagt, der Husar sei der erste Soldat der Welt... Die kühnen Reiter der *Puszta* waren stets bestrebt diesen Ruf zu wahren, auch wenn sie in ausländischen Diensten standen. Ihrem tapferen Verhalten ist zu verdanken, dass man den Namen „Husar“ in sämtlichen Armeen kennt. Nach den Husaren nannte man vielfach die leichte Reiterei, weil sie stets als Vorbild des einsatzbereiten Reiter-soldaten galten und gelten.